

SONDERDRUCK

aus

ISTANBULER MITTEILUNGEN

Band 51, 2001

Die Stelen aus Hakkari: Steppennomaden in Vorderasien

Zusammenfassung: Im Juli 1998 wurden am nordöstlichen Rand der im Stadtzentrum von Hakkari gelegenen Burg zufällig einige Reliefstelen entdeckt. Die insgesamt 13 Stelen waren auf einer bis 0,70 m hohen Plattform aus groben Steinen neben- oder hintereinander mit der Rückseite zur Felswand aufgereiht. Auf allen sind als Dekorationsmotiv, bei zweien dabei in Ritztechnik, Oberkörper und Kopf eines Menschen sowie Trachtdetails und Waffen wiedergegeben. Daneben finden sich auf den freien Stellen des Reliefgrundes Darstellungen von Kuppelzelten, Tieren und Tierkampf-szenen. Das Fehlen jeglicher Siedlungsspuren in der Gegend von Hakkari sowie die naturräumlichen Voraussetzungen lassen vermuten, daß die Stelen von Angehörigen einer nomadischen oder halbnomadischen Kultur hergestellt wurden. Durch Vergleiche von wiedergegebenen Tracht- und Bewaffnungsdetails ist eine Datierung der Stelen vom Ende des 2. Jts. bis in das frühe 1. Jt. v. Chr. anzunehmen.

Im Juli 1998 wurden am nordöstlichen Rand der im Stadtzentrum von Hakkari gelegenen Burg zufällig einige Reliefstelen entdeckt (*Abb. 1*). Einige Tage nachdem dieser Fund der zuständigen Regierungsbezirksstelle gemeldet wurde, begannen Mitarbeiter des Museums Van und des Forschungszentrums für Geschichte und Archäologie des Gebietes Van der Edebiyat Fakültesi der Universität Istanbul mit Untersuchungs- und Rettungsarbeiten¹. Die Befundaufnahme und Bergung der Stelen wurden in der Zeit vom 14.–17. August 1998 durchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten wurden am nördlichen Abhang der Burg von Hakkari direkt vor einer senkrechten Felswand *in situ* aufrecht stehende Stelen entdeckt und diese zur Aufbewahrung in die aus osmanischer Zeit stammende Meydan Medrese ins Stadtzentrum abtransportiert².

Abbildungsnachweis: *Abb. 3 a* = DAI Istanbul, Inst. Neg. (2) KB 25.388. – *Abb. 3 b* = DAI Istanbul, Inst. Neg. (13) KB 25.366. – *Abb. 3 c* = DAI Istanbul, Inst. Neg. (23) KB 25.395. – *Abb. 3 d* = DAI Istanbul, Inst. Neg. R 33.491. – *Abb. 4 a* = DAI Istanbul, Inst. Neg. KB 25.401. – *Abb. 4 b* = DAI Istanbul, Inst. Neg. KB 25.417. – *Abb. 4 c* = DAI Istanbul, Inst. Neg. KB 25.418. – *Abb. 4 d* = DAI Istanbul, Inst. Neg. KB 25.407. – Alle Übrigen Aufnahmen stammen von den Verf.

Wir möchten an dieser Stelle Dr. K. Rubinson, Prof. Dr. M. Korfmann, Prof. Dr. H. Hauptmann, Prof. Dr. İsenbike Togan und Yrd. Doç. Dr. Çoruhlu für das Interesse, das sie an unseren Arbeiten gezeigt haben, sowie für zahlreiche Hinweise unseren Dank aussprechen.

1) Diese Arbeiten wurden von Dr. Aynur Özfirat (Istanbul) und Hanefi Biber, M.A. (Museum Van) durchgeführt.

2) Sevin – Özfirat 1998; Sevin 1999; Sevin 2000.



a



b

Die insgesamt 13 Stelen waren auf einer bis 0,70 m hohen Plattform aus groben Steinen neben- oder hintereinander mit der Rückseite zur Felswand hin ohne besondere Sorgfalt aufgereiht (Abb. 2). Am östlichen Ende war eine Stele gesondert auf einer groben, aber besonders großen Steinplatte plaziert.

Da es keine Anzeichen von Versturz oder Zerstörung gibt, ist davon auszugehen, daß die Stelen an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort gefunden wurden.

Aus der Geländesituation ist zu erschließen, daß die Stelen durch Schutt der oberhalb liegenden osmanischen Burg überdeckt wurden. Die bei der Auffindung festgestellte Neigung der Platten nach vorne oder zur Seite ist auf die Lagerungsverhältnisse zurückzuführen. In der Umgebung der Fundstelle konnten keine weiteren archäologischen Überreste ausgemacht werden.

Im folgenden wird der Versuch unternommen, diesen außergewöhnlichen und bisher einzigartigen Befund chronologisch einzuordnen und Deutungsansätze aufzuzeigen.

Abb. 1 Hakkari mit osmanischer Festung, an deren Fuße die Stelen gefunden wurden



Abb. 2 Fundlage der Stelen

DIE STELEN

Die Stelen von Hakkari sind aus verschiedenen harten lokalen Gesteinen gefertigt. Sie sind zwischen 0,70 und 3,10 m hoch und besitzen eine Stärke von 15–20 cm. Obgleich sie groß und schwer sind, wurden die Stelen, mit Ausnahme des mit 3,10 m größten Stückes, weder in die Erde eingetieft noch mit einem Unterlagsstein befestigt. Dies ließe unter Umständen vermuten, daß die durch Eintiefung erreichte aufrechtstehende Aufstellung nicht ursprünglich intendiert war.

Bei den Stelen ist stets nur die Vorderseite geglättet, auf der entweder in Relieftchnik (Abb. 3 a–4 b) oder durch Einritzung (Abb. 4 c. d) menschliche Figuren dargestellt sind.

Auf allen Stelen sind als Dekorationsmotiv Oberkörper und Kopf eines Menschen wiedergegeben; die Beine werden nicht gezeigt. Die Figuren besitzen zumeist ein dickliches rundes, selten ein schmal längliches Gesicht. Charakteristisch sind die sehr ausgeprägte Nase mit über den Augen vereinigten Brauen und die schmale Stirn. Bei den in Relieftchnik gefertigten Stücken wurden in die runden Augenhöhlen weiße Steine eingesetzt (Abb. 3 c. d). Der kleine Mund ist immer geschlossen, die Lippen erscheinen ausdruckslos und hart. Die Mehrzahl der Köpfe tragen eine Art Kappe als Kopfbedeckung. Bei zwei Stücken versuchte man offenbar, die Statur durch eine schlanke längliche Wölbung des Steines wiederzugeben. Der Arm ist bei einigen Figuren am Ellenbogen angewinkelt; die Hände und Finger sind sorgfältig modelliert, selbst die Falten der Gelenke sind ausgeführt. Im Gegensatz dazu sind andere Körperdetails kaum ausgearbeitet worden.

Elf der 13 Stelen sind als Darstellungen von Männern zu verstehen, zu erkennen an den durch Kammstriche, Dreieck- oder Zickzackverzierung gebildeten breiten, um die Taille geschwungenen Gürteln. An diesen hängt immer ein von rechts nach links ragender Dolch mit



a



b



c



d

Abb. 3 Kriegerstelen in Relieftechnik, b. und c. noch mit Resten von Augeneinlagen

deutlich erkennbarer, halbmondförmiger Heftung und Blutrinne (*Abb. 3 a–4 c*). Die üblicherweise in der Gußtechnik gefertigten Dolche sind auf den Stelen sehr realistisch abgebildet. Wie nachfolgend noch ausgeführt wird, finden sich identische Parallelen zu diesen in früheisenzeitlichen Gräbern in Transkaukasien und im nordwestlichen Iran sowie besonders in Hasanlu IV. Hierdurch können die Stelen in eine Zeitspanne von einigen Jahrhunderten datiert werden.

Unterhalb des Gürtels der elf männlichen Stelen weist eine flache Erhebung auf ein Suspensorium zum Schutz der Geschlechtsorgane hin, das eng um die Hüften geschlungen ist. Auf beiden Seiten des durch Ritzlinien verzierten Suspensoriums ist eine angenietete Kordel dargestellt, was darauf hindeutet, daß dieser Unterleibsschutz aus organischem Material, z. B. Leder, gefertigt wurde. Eine derartige Darstellungsweise ist sehr interessant und findet im vorderen Orient bislang keine exakten Parallelen. Vergleichsmöglichkeiten bietet nur das Relief am Königstor der hethitischen Hauptstadt Hattuša (*Boğazköy*), das einen mit einem kurzen Rock anstelle des Suspensoriums bekleideten aber ansonsten nackten Kriegergott zeigt. Weiterhin sind Bronzestatuetten aus *Boğazköy* und *Lazkiye*³ sowie besonders die aus den Gräbern von *Marlık Tepe* im Bezirk *Gilan* im Iran stammenden nackten Kriegerfigurinen anzuführen⁴. Gemeinsam ist ihnen allen der Dolch, der an dem um die Taille geschlungenen Gürtel herabhängt.

Analogien zu den nackten Kriegern bieten, wie nachfolgend noch detailliert ausgeführt wird, die zwischen das 3. Jt. bis in das 3. Jh. v. Chr. datierten Statuenmenhire der eurasischen Steppe⁵.

Besondere Aufmerksamkeit ziehen die bei den elf Männerstelen genau im Mittelpunkt stehenden Hände auf sich, die ein Trinkgefäß fest umfassen (*Abb. 3 a–4 c*). Wie bei einigen Beispielen leicht zu erkennen ist, war das Gefäß im Original aus einem weichen Material, wohl Leder, gefertigt; der von einer Hand umfaßte Hals und die Mündung dagegen scheinen aus Holz hergestellt worden zu sein. Dieser 'Lederschlauch' wurde, vermutlich im Laufe der Zeit, immer mehr stilisiert und am Ende nur durch ein kleines Loch zwischen dem Daumen und Zeigefinger angedeutet (*Abb. 4 c*). Diese stilistische Veränderung kann bedeuten, daß die Stelen von verschiedenen Künstlern oder zu unterschiedlicher Zeit bearbeitet wurden. Im *Pazırık-Kurgan* in Mittelasien wurden mit Fell umwickelte Lederschläuche für Getränke gefunden, die allerdings denen auf den Stelen abgebildeten nicht ganz entsprechen⁶.

Aus der wiederholten Darstellung dieser Gefäße kann auf die große symbolische Bedeutung geschlossen werden, stehen sie doch bei den die Jugend und Kraft betonenden Kriegern mit ihren Waffen und Kriegsschmuck im Vordergrund. Diese Darstellungsweise erinnert an skythische Stelen des 7. Jhs. v. Chr. aus Südrußland, auf denen ebenfalls Krieger abgebildet sind, die in der rechten, manchmal auch in der linken Hand ein Gefäß halten⁷. Vergleichbare Gefäßdarstellungen wurden auch häufig auf den im Gebiet vom mittleren Kasachstan bis in die Mongolei, besonders im Altai, weit verbreiteten, 'Balbal' oder 'baba' (Vater) genannten, wohl in das 11. und 12. Jh. n. Chr. gehörenden Stelen der asiatischen Steppennomaden wiedergegeben⁸. Bei den Skythen

3) Darga 1992, 101 f. Abb. 129.

4) Negahban 1996, Abb. 74. 76 Taf. 73–76.

5) Gimbutas 1965, 495 ff. Abb. 331, 4; Telegin – Mallory 1994, Abb. 9; 28, 2; Mezzena 1998, Nr. 3. Olchovski – Evdokimov 1994, Abb. 1. 4. 10. 20 ff.

6) Rudenko 1970, Taf. 59 A–B, 150.

7) Olchovski – Evdokimov 1994.

8) Tsultem 1989; Telegin – Mallory 1994, 72 Abb. 28, 3–4; Baibosynow 1996, 50 ff.; Kubarev 1997, 240 Abb. 6–9; Bayar 1997.



a



b



c



d

Abb. 4 a. Kriegerstele in Relieftchnik. – b. Stele im Übergangsstil zur Ritztechnik. – c. Stele mit linearen Einritzungen. – d. Frauenstele (?) in Ritztechnik

war es üblich, daß bei Feierlichkeiten nur Männer teilnehmen und ein Trinkgefäß in den Händen halten durften, die bereits einen Mann getötet hatten⁹.

Neben diesen zuvor angesprochenen Merkmalen auf den Männerstelen sind Waffen, menschliche Figuren und Tiere nach bestimmten Mustern angeordnet. So weisen einige der in Relieftechnik hergestellten Stelen zum Beispiel unter dem rechten Arm den langen Stab einer Lanze und einen an der Spitze gebogenen Stock auf (*Abb. 3*); unter dem linken Arm erkennt man dagegen oft einen gerade abgeflachten Gegenstand aus Kupfer, der an ein Beil erinnert. Im Bereich der linken Schulter erscheinen verstärkt Waffen, wie etwa eine geschäftete Axt (*Abb. 3 c*) oder ein Streitkolben (*Abb. 3 b*). Bei den Stelen mit eingeritzten Zeichnungen finden sich die Waffen genau auf der anderen Seite, die Lanze wurde auf die linke Seite plaziert, die Axt dagegen auf der rechten Seite (*Abb. 4 c*). Es ist bekannt, daß in der vorderasiatischen Welt ab dem 3. Jt. v. Chr. gekrümmte Stäbe als Stammes- bzw. Herrschersymbol verwendet wurden. Ähnliche Stäbe erscheinen insbesondere im Kapara-Palast in Tell Halaf und auf anderen assyrischen Reliefs des 9. Jhs. v. Chr. Die engsten Parallelen zu dieser Art Stab kommen jedoch wieder aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet von den eurasischen Steppennomaden, in deren Umfeld seit dem beginnenden 3. Jt. v. Chr. auf behauenen Menhiren häufig lange Stöcke, durch die gebogenen Enden wohl als Hirtenstäbe gekennzeichnet, auftauchen¹⁰. Im mittelasiatischen Altaigebiet zeigen sich solche Stäbe auf Stelen, die dem Ende des 2. Jts. oder dem Beginn des frühen 1. Jts. v. Chr. angehören. Es gibt auch einige Beweise für das Auftreten ähnlicher Symbole in der Umgebung von Urmiye und dem Vansee: In einem früheisenzeitlichen Grab aus Dinkhatepe II wurde ein fragmentarisch erhaltenes Eisenobjekt gefunden, das als Kommandostab (»baton« oder »staff«) angesprochen wurde¹¹. Das Fundinventar der Gräber von Ernis verzeichnet ebenso einen derartigen Eisenstock¹². Ein weiterer langer Eisenstab, dessen Ende leicht verbogen war, stammt aus einem frühen Grab von Karagündüz (K2).

Neben der Darstellung einzelner Personen und deren Ausstattungsgegenstände finden sich an freien Stellen des Reliefgrundes Leoparden, Bergziegen, Hirsche und Schlangen sowie Szenen, in denen jene Tiere miteinander kämpfen. Die auf einigen der Stelen abgebildeten Tiere in Vogelperspektive zeigen eine naive Wiedergabe (*Abb. 3 b*), während die im Profil abgebildeten Tiere naturgetreuer dargestellt wurden (*Abb. 3 a; 3 c; 4 a*). Diese Tierdarstellungen, welche wahrscheinlich die Wiedergabe der Jagdbeute der auf den Stelen befindlichen Krieger wiedergeben, sind überdies ein Indikator für die reiche Fauna der Gegend zu dieser Zeit.

Bemerkenswert sind die bei insgesamt fünf Stelen dargestellten glockenförmigen Zelte mit rundgewölbter Dachkonstruktion.

Sie erscheinen über der rechten oder linken Schulter der Figuren, zuweilen auch vor der Brust oder unter dem linken Ellenbogen (*Abb. 3 c-d; 4 a*). Kleine Öffnungen in den mit einem Zickzackmuster verzierten Zelten kennzeichnen bei zwei Beispielen die Fenster (*Abb. 3 c. d*). Durch die Glockenform sind sie nicht mit den Spitzzelten, die durch eine mittlere Stange aufrecht gehalten werden und die im Vorderen Orient in Assur im 1. Jt. v. Chr. verwendet wurden, vergleichbar, sondern erinnern mehr an die kuppelförmigen Jurten der Steppennomaden Asiens.

9) Esin 1969.

10) Telegin – Mallory 1994, Abb. 1, 3; 5, 3; 11, 1; Mezzena 1998, Abb. 4 Nr. 11, 31.

11) Muscarella 1974, 70.

12) Aus den Fundnotizen der Grabung von A. Erzen.

Möglicherweise soll somit das nomadische Leben der abgebildeten Menschen durch die Zeltdarstellung wiedergegeben werden.

Auf den Stelen von Hakkari sind neben den Hauptfiguren kleine Personen an unterschiedlichen Stellen im Reliefbild abgebildet. Von insgesamt zwölf Figuren stellen zehn oder elf Männer dar. Im Gegensatz zu den Darstellungskonventionen des vorderen Orients sind sie *en face* wiedergegeben. Fünf der Nebenfiguren plazierte man direkt unter dem rechten Ellenbogen im Gürtel der Hauptperson (*Abb. 3–4 a*), von denen drei Figuren mit Ausnahme eines Suspensoriums unbedeckt dargestellt und somit als Männer gekennzeichnet sind. Allein eine Figur (*Abb. 3 b*) scheint bis auf einen Gürtel vollständig nackt wiedergegeben zu sein, auch weisen angedeutete Brüste darauf hin, daß es sich hierbei um eine Frau handelt (s. u.).

Die Nebenfiguren tragen in manchen Fällen eine verzierte Kopfbedeckung, die Füße sind, soweit zu erkennen, bei zwei Männern mit einer Art hethitischem Schafstiefel mit leicht aufgestellter Spitze bekleidet (*Abb. 3 a. c*). Die Männer sind mit ihren auf der Brust gefalteten Händen und den aufgerichteten Daumen in einer Begrüßungsgeste wiedergegeben. Weitere Personen sind unterhalb des breiten Gürtels der Hauptfiguren zu finden (*Abb. 3 b. c*). Sie lassen sich mit keinen anderen bekannten Abbildungen vergleichen und scheinen damit eine Besonderheit der Stelen von Hakkari zu sein. Sowohl durch ihre Haltung als auch durch die Kopfbedeckung ist es vielleicht möglich, in ihnen eventuell die Söhne oder die Nachfolger der abgebildeten Kriegerfürsten zu sehen.

Die bereits erwähnte Frau, die unterhalb des Ellenbogens einer der Stelen auftaucht (*Abb. 3 b*), hält mit der linken Hand ein Gefäß auf dem Kopf, ihr rechter Arm ist angewinkelt und scheint nach hinten gebogen zu sein. Die Brüste sind als zwei gewölbte Erhebungen dargestellt, die weibliche Scham ist unbedeckt wiedergegeben. Um die Taille ist ein breiter Gürtel geschlungen. Unterhalb der Füße der Frau liegt wiederum eine kleine menschliche Figur. Die als jung wiedergegebene Frau ist im Gegensatz zu anderen Nebenfiguren der Stelen besonders betont dargestellt. Zu bemerken ist, daß die deutliche Angabe des Geschlechtsorgans bei profanen, nicht-göttlichen Frauendarstellungen selten vorkommt. Vergleiche lassen sich nur bei einer am nordöstlichen Tor der Verteidigungsmauer der Stadt Tell Açıana, Schicht V, gefundenen Frauenstele¹³ und einer Statuette aus einem Grab von Marlık Tepe¹⁴ finden.

Sollte diese Abbildungen auf den Stelen von Hakkari nicht die Ehefrau des Kriegers wiedergeben, so wäre zu überlegen, ob es sich um die Tochter der ohne Sohn gebliebenen Hauptperson handeln könnte

Auf derselben Stele jagt ein Krieger einen Leopard mit einem Streitkolben (*Abb. 3 b*). Wieder in Vogelperspektive wiedergegeben, nähert sich zunächst der Leopard dem Jäger, wobei einzelne Details wie etwa die Tatzen dabei detailliert ausgeführt sind. Die nächste Szene zeigt den Jäger, der in der rechten Hand seine Keule hält, wie er mit der linken den Schwanz des Tieres festhält. Durch diese zwei inhaltlich aufeinander folgenden Darstellungen wird eine einfache Erzählung geschildert, die in ihrer Ausführung an die Orthostaten von Malatya und noch mehr an die in der Zeit des Assurnasirpal (883–859 v. Chr.) einsetzenden assyrischen Reliefs erinnert.

Auf derselben Stele taucht vermutlich dieselbe Person ein zweites Mal unterhalb des linken Ellenbogens des Kriegers auf einem Pferd reitend auf; er hält dabei in der rechten erhobenen

13) Woolley 1955, 238 Taf. 44 a–b.

14) Negahban 1996, Taf. 32, 70–72.

Hand den Streitkolben, die linke umfaßt die Zügel. Bei dieser Szene fällt auf, daß Zaumzeug und Kandare sorgfältig ausgearbeitet wurden.

Zwei der 13 Stelen unterscheiden sich von den anderen dadurch, daß auf ihnen die Darstellungen eingeritzt sind (*Abb. 4 c. d*). Zu diesen gehört auch die mit einer Höhe von 3,10 m größte der gefundenen Stelen (*Abb. 4 c*). Im Gegensatz zu den anderen Stelen schloß bei dieser das Unterteil mit einer Basis ab, darüber hinaus sind die Ecken an der Oberseite grob abgerundet. Der Kopf ist unbedeckt und die langen Haare werden mit einigen Strähnen angedeutet. Die schmalen Arme und Finger liegen mit geöffneten Händen auf der Brust. Den Gürtel ziert eine Reihe aus nebeneinanderliegenden Dreiecken, unmittelbar darunter findet sich abermals ein Suspensorium.

Die Figur auf der anderen Stele mit Ritzzeichnung (*Abb. 4 d*), welche leider nur teilweise erhalten geblieben ist, berührt mit der rechten Hand das Kinn. Vielleicht handelt es sich hierbei um eine Frauendarstellung.

Die geschilderten Beobachtungen weisen auf ein festgelegtes Programm der Hakkari-Stelen hin, die wohl von einem lokalen Künstler gefertigt wurden. Wie gezeigt bleibt die Thematik von den frühen bis hin zu den späteren Exemplaren mit Ausnahme einiger kleinerer Änderungen gleich. Das Hauptthema bilden die Wiedergabe von Kraft und der Erfolg junger und dynamischer Personen, die in Zelten lebten, sich an der Jagd erfreuten und die wohl als Könige oder Fürsten bzw. starke Frauen angesprochen werden müssen. Die dargestellten Personen nahmen, soweit zu erkennen, in der Gesellschaft wahrscheinlich eine gleichgestellte Rolle ein, weshalb sich auch die elf Männerstelen in Details wie der Haltung der Arme und Hände, den Gesichtszügen und Waffen stark ähneln.

Die naturräumlichen Voraussetzungen dieses Gebietes, in dem die Stelen gefunden wurden, die Begrenztheit der landwirtschaftlichen Flächen und die beschränkten Kontakte mit der Außenwelt erzwangen von der Bevölkerung ein nomadisches Leben. Aufgrund der harten und langen Winter mit den kurzen und gemäßigten Sommern wachsen in weiten Teilen der Landschaft keine Bäume, dafür aber reichlich Gras, weshalb Viehhaltung einen wichtigen ökonomischen Faktor darstellte. Eine Folge des Nomadentums ist sicherlich das Fehlen jeglicher Siedlungsspuren in dieser Gegend. Es ist daher anzunehmen, daß die Stelen von Hakkari von Angehörigen einer nomadischen oder halbnomadischen Kultur hergestellt wurden. Die Kultur dieser Nomaden zeigt neben Steppentraditionen auch Einflüsse aus dem nordwestlichen Iran, Anatolien und teilweise auch aus Mesopotamien, wie durch die Waffen, Dolch, Axt und Streitkolben, die Stiefel sowie durch die einfache Erzählform auf den Stelen kenntlich wird.

DATIERUNG UND KULTURELLES UMFELD

Im folgenden Abschnitt soll nun versucht werden, Antworten auf folgende Fragen zu bekommen: Wer waren diese Nomadenhirten? Zu welcher Zeit lebten sie? Wieso wurden diese Stelen hier aufgestellt?

Die besten historischen Quellen, die jenes Gebiet beschreiben, sind die Jahreslisten der assyrischen Könige. Nach diesen wurde zu Beginn des 1. Jts. v. Chr. das Gebiet um Hakkari sowie das um den oberen Großen Zab durch ein unabhängiges Königshaus regiert, das den Namen Hubuškia hatte. Die Könige trugen die hurritischen Namen Kaki und Data/Dadi. Während der Regierungszeit Assurnasirpal II. (883–859 v. Chr.) begann das Land dem assyri-

schen Herrscherhaus Steuern und Tribute abzuführen¹⁵. Der Sohn Assurnasirpals II., Salmanassar III (858–824 v. Chr.), zeigte jedoch großen Eifer, das Gebiet vollständig in die Hände zu bekommen, und führte deshalb drei Feldzüge durch¹⁶. Hubuškia, das gegen Ende des 9. Jhs. v. Chr. seine Unabhängigkeit verlor, war nachfolgend Streitobjekt zwischen den Königreichen von Assyrien und Urartu.

Leider gibt es bis heute keine genauen schriftlichen Quellen, die von der Kultur der Hubuškäer berichten und eine genaue Lokalisation des Gebietes vornehmen lassen¹⁷. Inwieweit können diese Art von Stelen Beziehungen aufzeigen? Oder gehören diese Steine zu einem für die Assyrer und bis heute fremden Volk? Eine Antwort auf diese Fragen zu finden, scheint nicht leicht zu sein.

Wie zuvor schon erwähnt, wurden ähnliche Reliefsteine in der allgemein um 1500 v. Chr. datierten Schicht V am nordöstlichen Tor der Verteidigungsmauer in Tell Açıana gefunden. Bei den beiden Basaltstelen handelt es sich um die Abbildung eines Mannes und einer Frau¹⁸, für die sich, abgesehen einiger Beispiele im südlichen Yemen¹⁹, im vorderen Orient keine Entsprechungen finden lassen²⁰. Die Steinstelen des 2. Jts. v. Chr. von anatolischen Fundorten wie Troia VI/VIIa, Beycesultan V und dem hethitischen *Huwasi*, des Südufers des Urmiyeesees und aus dem verbrannten Gebäude in Hasanlu IV können weder in ihrer Form noch in ihrer Funktion als Torwächter mit jenen aus Hakkari verglichen werden²¹. Auch die seit dem 10 und 9. Jh. v. Chr. in Assyrien und wenig später auch in Urartu verbreiteten Standbilder, die zu Propagandazwecken dienten, bieten wenig Anhaltspunkte.

Aus dem Gebiet südwestlich des Hazarsees, in der Ebene Meshkin Shahr im aserbaidshani-schen Iran, sind eine Vielzahl von Stelen bekannt²², die, aus weichem vulkanischem Gestein gehauen, eine Größe zwischen 1,00 und 3,19 m erreichen und verglichen mit den Stücken aus Hakkari in der handwerklichen Fertigung ziemlich grob gearbeitet sind. Die Vorderseiten zeigen jeweils ein Relief mit einer menschlichen Figur, die mit ihren seitlich des Kopfes herabhängenden Armen und den zum Teil nicht ausgearbeiteten Fingern an den Händen sehr ungeübt wirken. Auf einem der Stücke ist eine Person mit Bart wiedergegeben, bei einer anderen wiederum sind die in Ritzlinien gezeichneten, in den Ellenbogen angewinkelten Arme über der Brust gefaltet²³. Die Taille umschlingt ein breiter Gürtel, in den ein langer, an der Spitze gebogener Dolch oder ein Schwert mit Scheide eingesteckt ist. Die Stelen von Meshkin Shahr werden allgemein in die zweite Hälfte des 2. Jts. oder an den Anfang des 1. Jts. v. Chr. datiert. Da aber bei einem der Beispiele über dem Kinn ein Bart angedeutet wurde, könnten sie auch jünger sein, d. h. aus der Skythenzeit stammen.

15) Grayson 1976, 545 (I 54). 565 (II 76).

16) Luckenbill 1926, Nr. 587. 588. 598.

17) Lanfranchi 1995; Salvini 1995.

18) Woolley 1955, 238 Taf. 44 a–b.

19) Kirkbride 1969; Vogt 1999.

20) Die in Zentren wie Tell el-Rimah, Tell Billa und Tepe Gawra in Nordsyrien und Nordirak gefundenen und nach den stratigrafischen Kontexten in eine Zeit nach 1400 v. Chr. datierten Stelen (ihre Größe liegt zwischen 9 und 145 cm), auf denen anthropomorphe Figuren abgebildet sind, zeigen außer einigen oberflächlichen Parallelen keine Ähnlichkeiten in Aufbau und Verarbeitung. Vgl. Howard-Carter 1998.

21) Korfmann 1998; Dyson 1989, Abb. 12. 14.

22) Ingraham – Summers 1979.

23) Ebenda Abb. 5, 3 Taf. 17, 2.

Aus Muğesir im Nordirak nahe der heutigen türkisch-iranischen Grenze stammen antropomorphe Stelen, die sich allerdings von denen aus Hakkari und Meshkin Shahr unterscheiden²⁴. Auf den zwischen 1,45 bis 2,32 m großen Stelen sind bärtige Männer mit einem Gürtel um die Taille abgebildet, von denen einige in der rechten Hand einen Streitkolben, andere Figuren ein Gefäß halten. Für diese in der Tradition der Steppennomaden von wohl einheimischen Künstlern gefertigten Steine läßt sich eine Datierung während der Skythenherrschaft zwischen 630/25 und 590 v. Chr. annehmen.

Wie gezeigt werden konnte, sind diese Art von Reliefstelen in der vorderasiatischen Welt nicht weit verbreitet. Dagegen sind, wie zuvor schon einige Male kurz angesprochen wurde, eine Vielzahl von Stelen, die den unseren ähneln und mit ihnen verglichen werden können, in einem breiten Gebiet von Spanien bis zu den eurasischen Steppen und in der Mongolei zu finden. Die Ikonographie deutet auf eine Verbindung zum Norden hin. Die während eines langen Zeitraumes vom 3. Jt. v. Chr. bis in das 12. oder 13. Jh. n. Chr. von verschiedenen Volksstämmen verwendeten Steine wurden in Mittelasien »balbal« oder »baba« genannt. Wie chinesische Quellen bestätigen, scheinen sie eine charakteristische Besonderheit der Türken aus dem Westen zu sein, die in einem weiten Gebiet zwischen Kirgisien, einem Teil von Kasachstan, Kaukasus, dem Altai, Sibirien, der Region von Tuva und der Mongolei angesiedelt waren²⁵.

Eine Antwort auf die Frage nach der Datierung der Steine zu finden, die eine Verbindung zur Steppennomaden-Kultur zeigen, ist nicht einfach. Dies gilt auch für das Nachvollziehen einer möglichen Entwicklung von der realistisch dargestellten Relieftechnik zur linearen Zeichnung. Die geritzten Stücke könnten zum einen mehr oder weniger gleichzeitig, jedoch von verschiedenen Händen gefertigt sein, oder aber zu einer anderen Zeit hergestellt worden sein. Hierfür könnte auch der mit der rechten Hand festgehaltene Lederschlauch sprechen, der im Laufe der Zeit zunehmend stilisiert und schließlich nur noch als kleiner Ring zwischen Daumen und Zeigefinger dargestellt wurde. Weitere Belege hierfür liefert auch der Vergleich der Wiedergabe der einzelnen Waffen wie den Äxten und Lanzen.

Der wichtigste Anhaltspunkt für eine Datierung der in diesem Gebiet bislang einzigartigen Stelen sind die Waffen. Der als »flanged dagger with crescent guard« bezeichnete Dolch zum Beispiel, der sich im Laufe der Jahre nicht weiterentwickelte und auch keine sonstigen Veränderungen erfuhr, ist im nordwestlichen Iran, in Aserbaidschan, Rußland und im Talishgebiet des Irans weit verbreitet²⁶. Besonders der in Hasanlu IV gefundene Dolch zeigt, daß dieser Typ vorwiegend zwischen dem 10. und 9. Jh. v. Chr. populär gewesen sein muß²⁷. Eine solche Art von Dolch ist auch auf dem Relief des berühmten Goldgefäßes von Hasanlu abgebildet, für das neuerdings eine frühere Datierung als in das 9. Jh. v. Chr. angesetzt wird²⁸.

Ein weiteres Kriterium zur Datierung der Reliefs sind die geschäfteten Äxte. Diese Äxte mit Ringwulst um die Schäftung erfahren im Laufe der Zeit nur wenig Änderungen. Die auffälligste Besonderheit im Vergleich zu den frühen Stelen stellt der Keil dar, der dem Holzstiel Halt gibt

24) Bochmer 1998.

25) Ser 1966; Frumkin 1970, 47; Tsultem 1989; Bayar 1997; Eleukenova 1999; Kovalëv 1999.

26) Schaeffer 1948, Abb. 217. 219ff.; Negahban 1996, Abb. 32, 718. 722–723 Taf. 121, 712. 716. 720; Muscarella 1988, 102ff. Abb. 169–170.

27) Dyson 1964.

28) Ebenda 41 Abb. 1; Winter 1989, Abb. 6, 14.

(Abb. 3 a–c). Die nächsten Parallelen hierzu treten ab der zweiten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. in Chagar Bazar²⁹, Nimrud³⁰, Ras Schamra³¹, Gaza³² und in Mittelanatolien³³ auf. Im Karum Kanîš Schicht II–Ib wurden Gußformen aus Stein gefunden³⁴. Die Äxte aus dem westlichen Iran und besonders in Luristan unterscheiden sich geringfügig und treten mit weicheren Linien ab dem 12. Jh. bis in das Ende des 10. Jhs. v. Chr. auf³⁵.

1998 und 1999 wurde 2 km von der Fundstelle der Hakkari-Stelen entfernt ein Kammergrab geöffnet, worin sich bis zu 25 menschliche Skelette und verschiedene Grabbeigaben befanden. Das 4,10 × 1,60 m große und 2,10 m hohe rechteckige Kammergrab war mit einem Dach in Pseudobogentechnik bedeckt³⁶. Die Kammer hatte keinen ausgearbeiteten Eingang. Die Verstorbenen wurden offenbar durch eine Öffnung im Dach in den Raum hineingebracht. Ein Vorsprung in einer langen Mauer diente als Stufe und half beim Abstieg in die Kammer. In der unteren Schicht der in zwei Lagen begrabenen Leichen barg man neben zwei kleinen Diskoi aus Gold und Silber bronzene Messer, Schmuck sowie Nadeln, Perlen und eine große Anzahl von Keramik. Dagegen kamen in der oberen Schicht auffallend viele Armringe aus Eisen und Dolche zu Tage. Die Armringe mit rundem oder fast rechteckigem Querschnitt sind mit offen stehenden oder übereinanderlappenden Enden gestaltet. Ähnliche Stücke finden sich in Karagündüz³⁷ und Ernis³⁸ im Vangebiet, in Dinkha Tepe II im westlichen Aserbaidschan³⁹, am Haftavan Tepe⁴⁰, in den Gräbern von Kordlar Tepe⁴¹, Hasanlu IV⁴² und der Nekropole in Sialk B im mittleren Iran⁴³ sowie auch in Luristan⁴⁴. Dieser Typ von Eisenarmring wurde am Kordlar Tepe in der Schicht IIA gefunden, für die man ein ¹⁴C-Datum von 1100–1050 ermittelte⁴⁵. Durch diese Parallelen kann die spätere Belegungsphase des Grabes von Hakkari in eine Zeit vom Ende des 2. Jts. bis in den Anfang des 1. Jts. v. Chr. gesetzt werden. Auch wenn wir nicht wissen, ob zwischen den Stelen und dem Grab eine Verbindung besteht, zeigt es die Anwesenheit von einigen Nomadengruppen im Gebiet von Hakkari gegen Ende des 2. Jts. v. Chr.

Wie zur Datierung der Stelen von Hakkari am Schluß noch angemerkt werden sollte, weisen die Reliefs keinerlei assyrische oder urartäische Einflüsse auf, die ansonsten die vorderasiatische Welt stark geprägt zu haben scheinen. Das Fehlen solcher Spuren weist auf eine Datierung vor der Mitte des 9. Jhs., d. h. etwa in die Zeit der Entstehung des goldenen Pokals aus Hasanlu, hin.

29) Mallowan 1947, Taf. XLI, 1; LV, 15.

30) Maxwell – Hyslop 1998, Taf. 9.

31) Schaeffer 1948, Abb. 44, 3.

32) Ebenda Abb. 123, 2.

33) Ebenda Abb. 183, 25; Anlağan – Bilgi 1989, Abb. 34–36.

34) Özgüç 1986, Taf. 87, 1 a–b; 134, 2 a–b.

35) Muscarella 1988, 189ff. Nr. 304–305.

36) Sevin – Özfirat 1998, 8 Abb. oben rechts; Sevin 1999, 73; Sevin 2000.

37) Sevin – Kavaklı 1996, Abb. 12–15.

38) Sevin 1987, Abb. 5, 10. 14; 6, 5–6.

39) Muscarella 1974, Abb. 36, 417; 39, 124; 47, 412.

40) Burney 1972, 136 Abb. 9 Taf. III a; V a.

41) Lippert 1979, 133 Abb. 15–16 a–b.

42) Piggot 1980, Taf. 12, 3.

43) Ghirshman 1939, Taf. LIX, S. 641 a–b. LXXVII, S. 984 c.

44) Contenau – Ghirshman 1935, 18 Taf. 8; Vanden Berghe 1973, 49 Taf. 5, 60; 6.

45) Lippert 1979, 134.

Wie aus schriftlichen assyrischen Quellen hervorgeht, kam Hubuškia 828 v. Chr. in die Hände des assyrischen Königs Salmanassar III. Nach Auswertung dieser Ergebnisse ist daher eine Datierung der Stelen von Hakkari vom Ende des 2. Jts. bis in das frühe 1. Jt. v. Chr. möglich.

ZUR AUFSTELLUNGSINTENTION

Die Funktion der vor einem steilen Felsen aufgestellten Stelen ist nach dem gegenwärtigen Forschungsstand nicht klar. Leider kamen während Sondagegrabungen, die wir im Sommer 1999 und 2000 durchgeführt haben, keine weiteren Anhaltspunkte zu Tage. Im Bereich des Burgabhangs von Hakkari wurden auch keine Oberflächenfunde gemacht, die weiterhelfen könnten.

Die Figuren auf den Steinen könnten eine religiöse Bedeutung haben, und es wäre durchaus auch möglich, daß sie eine Gottheit darstellen. Symbole wie Axt und Streitkolben könnten zu einem männlichen Gott gehören; Schlangen dagegen sind ein Zeichen des Fruchtbarkeitskultes⁴⁶. Bei einer solchen Auslegung ließe sich an eine Aufstellung in einem heiligen Bezirk denken.

Die Stelen der eurasischen Steppennomaden sind immer in Zusammenhang mit einem Totenkult gebracht worden und wurden in der Ukraine sogar manchmal als Abdeckung eines Grabes verwendet⁴⁷. Im Sommer 1999 wurden 10 m westlich des Aufstellungsplatzes der Stelen von Hakkari Reste eines weiteren zerstörten Kammergrabes gefunden. Durch Aussparungen im gewachsenen Fels und bearbeitete Steine läßt sich grob ein rechteckiger Raum erkennen. Ob die Kammer einen Eingang hatte, ist nicht rekonstruierbar. Im Inneren befanden sich bis zu 50 Skelette, verschiedene Waffen und Schmuck sowie eine große Anzahl von Keramik⁴⁸. Auch wenn dieses Grab einige Jahrhunderte früher als die Stelen angelegt worden zu sein scheint, zeigt es doch auf, daß dieses Gebiet wahrscheinlich als Friedhof genutzt wurde. Es gibt allerdings bis jetzt keine weiteren Belege für weitere Gräber in dem Gelände. Trotzdem ist damit zu vermuten, daß die Stelen von Hakkari wie in der nördlichen Steppennomadenkultur eine Verbindung zum Totenkult hatten.

46) Gimbutas 1965, 497.

47) Telegin – Mallory 1994, 4 Abb. 3.

48) Die Arbeiten zu dem Grab und seinen Funden sind noch nicht abgeschlossen.

BIBLIOGRAPHIE

- Anlağan 1989 Ç. Anlağan – Ö. Bilgi, Sadberk Hanım Museum. Weapons of the Protohistoric Age (1989).
- Baibosynov 1996 K. Baibosynov, Stone Sculptures of Zhambyl Region (1996).
- Bayar 1997 D. Bayar, The Turkic Stone Statues of Central Mongolia (Mongolisch, 1997).
- Boehmer 1998 R. M. Boehmer, Skytische Grabstelen aus Muğesir (Nordost-Irak), *BaM* 29, 1998, 81 ff.
- Burney 1972 C. A. Burney, Excavations at Haftavan Tepe 1969, *Iran* 10, 1972, 127 ff.
- Contenau – Ghirshman 1935 G. Contenau – R. Ghirshman, Fouilles du Tepe-Giyan pres de Nehavend 1931 et 1932 (1935).
- Darga 1992 M. Darga, Hitit Sanatı (1992).
- Dyson 1964 R. H. Dyson Jr., Notes on weapons and Chronology in Northern Iran around 1000 B. C., in: M. J. Mellink (Hrsg.), *Dark Ages and Nomads c. 1000 B. C. Studies in Iranian and Anatolian Archaeology* (1964) 32 ff.
- Dyson 1989 R. H. Dyson Jr., The Iron Age Architecture at Hasanlu: An Essay, *Expedition* 31/2–3, 1989, 107 ff.
- Eleukenova 1999 G. Eleukenova, *Ourek Istorii Srednevekovoy Skulpturi Kazakistana* (Russisch, 1999).
- Esin 1969 E. Esin, The Cup Rites in Inner-Asian and Turkish Art, in: *Forschungen zur Kunst Asiens. In Memoriam Kurt Erdmann* (1969) 224 ff.
- Frumkin 1970 G. Frumkin, *Archaeology in Soviet Central Asia* (1970).
- Ghirshman 1939 R. Ghirshman, Fouilles de Sialk pres de Kashan 1933, 34, 37 II (1939).
- Gimbutas 1965 M. Gimbutas, *Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe* (1965).
- Grayson 1976 A. K. Grayson, *Assyrian Royal Inscriptions II* (1976).
- Howard-Carter 1998 T. Howard-Carter, Shreds of Anatolian Evidence at Tell Al-Rimah, in: *XXXIV^{ème} Rencontre Assyriologique Internationale*, 6–10.7.1987 Istanbul (1998) 109 ff.
- Ingraham – Summers 1979 M. L. Ingraham – G. Summers, Stelae and Settlements in the Meshkin Shahr Plain, Northeastern Azerbaijan, Iran, *AMI* 12, 1979, 67 ff.
- Kirkbride 1969 D. Kirkbride, Ancient Arabian Ancestor Idols I. The Discovery of the Sanctuary at Risqeh, *Archaeology* 22/2, 1969, 116 ff.
- Korfmann 1998 M. Korfmann, Troia, an Ancient Anatolian Palatial and Trading Center: Archaeological Evidence for the Period of Troia VI/VII, *The Classical World* 91/5, 1998, 369 ff.

- Kovalëv 1999 A. von Kovalëv, Die ältesten Stelen am Ertix, *Eurasia Antiqua* 5, 1999, 135 ff.
- Kubarev 1997 G. V. Kubarev, Eski Altay Türklerinin Kültürü, in: E. Gürsoy-Naskali (Hrsg.), *Sibirya Araştırmaları* (1997) 239 ff.
- Lanfranchi 1995 G. B. Lanfranchi, Assyrian Geography and Neo-Assyrian Letters: The Location of Hubuskia Again, in: M. Liverani (Hrsg.), *Neo-Assyrian Geography*, *Quaderni di Geografia Storica* 5 (1995) 127 ff.
- Lippert 1979 A. Lippert, Die österreichischen Ausgrabungen am Kordlar Tepe in Persisch-Westasien (1971–1978), *AMI* 12, 1979, 103 ff.
- Luckenbill 1926 D. D. Luckenbill *Ancient Records of Assyria and Babylonia I* (1926).
- Mallowan 1947 M. E. I. Mallowan, Excavations at Brak and Chagar Bazar, *Iraq* 9, 1947, 1 ff.
- Maxwell Hyslop 1998 K. R. Maxwell Hyslop, A Note on the Purpose and Use of Copper-Bronze Axeheads, in: XXXIV^{eme} *Rencontre Assyriologique Internationale*, 6–10.7. 1987 Istanbul (1998) 33 ff.
- Mezzena 1998 F. Mezzena, Dieux de pierre. La grande statue anthropomorphe en Europe au III^e millénaire avant J. C. (1998).
- Muscarella 1974 O. W. Muscarella, The Iron Age at Dinkha Tepe, Iran, *Metropolitan Museum Journal* 9, 1974, 35 ff.
- Muscarella 1988 O. W. Muscarella, Bronze and Iron. Ancient Near Eastern Artifacts in the Metropolitan Museum of Art (1988).
- Negahban 1995 E. O. Negahban, Marlik. The Complete Excavation Report (1995).
- Olchovsky – Evdokimov 1994 V. S. Olchovsky – G. L. Evdokimov, Scythian Statues, VII–III cc. B. C. (Russisch, 1994).
- Özgüç 1986 T. Özgüç, Kültepe-Kaniş II (1986).
- Piggot 1980 V. C. Piggot, The Iron Age in Western Iran, in: T. A. Wertime – J. D. Muhly (Hrsg.), *The Coming of the Age of Iron* (1980) 417 ff.
- Rudenko 1970 S. I. Rudenko, Frozen Tombs of Siberia, The Pazyryk Burials of Iron Age Horsemen (1970).
- Salvini 1995 M. Salvini, Some Historic-Geographical Problems Concerning Assyria and Urartu, in: M. Liverani (Hrsg.), *Neo-Assyrian Geography*, *Quaderni di Geografia Storica* 5 (1995) 43 ff.
- Schaeffer 1948 C. F. A. Schaeffer, *Stratigraphie comparée et chronologie de l'Asie occidentale* (1948).
- Ser 1966 J. A. Ser, *Kammenye izvajanija Semirec'ja* (Russisch, 1966).
- Sevin 1987 V. Sevin, Urartu Oda-Mezar Mimarisinin Kökeni Üzerine Bazı Gözlemler, in: A. Çilingiroğlu (Hrsg.), *Anatolian Iron Ages I* (1987) 35 ff.
- Sevin 1999 V. Sevin, *Hakkari'nin Çıplak Kralları*, Atlas 79, 1999, 70 ff.

- Sevin 2000 V. Sevin, *Mystery Stelae*, *Archaeology* (July–August 2000) 47ff.
- Sevin – Özfırat 1998 V. Sevin – A. Özfırat, *Anadolu’da Yeni Bir Uygarlık/Hakkari Stelleri: Hubuşkia Prensleri*, *Arkeoloji ve Sanat* 87, 1998, 6 ff.
- Sevin – Kavaklı 1996 V. Sevin – E. Kavaklı, *Van/Karagündüz. An Early Iron Age Cemetery* (1996).
- Telegin – Mallory 1994 D. Y. Telegin – J. P. Mallory, *The Anthropomorphic Stelae of the Ukraine: The Early Iconography of the Indo-Europeans* (1994).
- Tsultem 1989 H. Tsultem, *Mongolian Sculpture* (1989).
- Vanden Berghe 1973 L. Vanden Berghe, *Recherches archéologiques dans le Luristan*, *Iranica Antiqua* 10, 1973, 1 ff.
- Winter 1989 I. J. Winter, *The Hasanlu Gold Bowl: Thirty Years Later*, *Expedition* 31/2–3, 1989, 87ff.
- Woolley 1955 L. Woolley, *Alalakh. An Account of the Excavations at Tell Atchana in the Hatay 1937–1949. Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London XVIII* (1955).